

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1930**

285 (6.12.1930) Die Mußestunde

Des Menschen Weg. Versuch einer entwicklungs-geschichtlichen Darstellung des sozialistischen Lebens von Maria Urtig, Heilbronn. Verlag Internationale Buchvertriebs-Verlag, 2. Aufl. — Dieser umfassende Lebensentwurf ist eine allgemeine Kritik über die Fragen der menschlichen Entwicklung; des Rechtes des Einzelnen, der natürlichen Familie, der Arbeitsteilung von Mann und Frau, des Gemeingutes der Völker, deren sozialer Aufbau nur durch die Befreiung der sozialistischen Weltanschauung verwirklicht werden kann. Die geistigste Fortschritt der Arbeitsleistungen in der kapitalistischen Welt ist die Ursache aller menschlichen Ungläuck und Verderbens. Diese Welt muß vernichtet werden zum Gebelien des Lebens.

Deutscher Schulfalender 1931. Ein künstlerischer Wandabreißkalender mit 112 Bildern. (Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., Münden.) Preis RM. 2.90. — Wie in früheren Jahren, so ist auch der neue Jahrgang des „Deutschen Schulfalenders“ (Verlag Knorr & Hirth, Münden; Preis RM. 2.90) auf seinen 112 Kalenderblättern den Gang der Entwicklung der neuen Schule und einleitend ein klares, objektives Bild zur Natur und Auschau: Jugend und Schule in der Kunst, die großen Aufgaben aller Zeiten, die Entwicklung der Bildungsmittel, die Kunst des Schulwesens, des Spielens, der modernen Anschauungs- und Lehrmittel, das neue Schulhaus in Großstadt und Land, deutsche Auslandschulen, Schulfesttage und Arbeitspläne, Berufs- und Berufsberatung, Wanderschule, Spiel, Sport und Sport, Handwerks- und Berufsschule, Arbeitsschule, Schulgarten, Volksschule, Pflanzschulen — nur in Schlußworten kann die Fülle des überreichen Materials angedeutet werden. Die hier in einzigartiger Weise in Wort und Bild geboten wird. Bilder und Texte sind überaus glücklich gewählt, Ausstattung und Druck ganz hervorragend. Das farbige Titelbild stammt von der Meisterhand Max Schabus Schabus. Ein Photoduckwerk mit wertvollen Briefen wird manchem Pflanzschulbesitzer willkommen sein. In die Hand eines jeden deutschen Lehrers, ins Konferenzzimmer einer jeden Schule, in die Studierstube eines jeden Erziehers gehört dieser Kalender, denn er vermag sehr, sehr viel Anregung für Erziehung und Unterricht zu geben. Und besonders empfohlen sei er auch den Eltern, damit sie sehen, wieviel Mühe und wieviel Liebe man heute in der Erziehung ihrer Kinder aufwendet.

Sieben erschien: S. A. André: Dem Vol entgegen. Auf Grund der während André's Polarpedition 1897 geführten und 1930 auf Bild gefandenen Tagebücher S. A. André's, A. Strindberg's und A. Fraenkel's herausgegeben von der Schwedischen Gesellschaft für Anthropologie und Geographie. Mit 110 Bildern und 5 Karten. Geheftet RM. 11.—, in Leinen RM. 13.—.

Am 11. Juli 1897 landete André die Politanne seines Freiballons „Ader“ und verlor mit seinen Gefährten Strindberg und Fraenkel über dem ewigen Eis des Polarmeers. 33 Jahre blieb die Welt im ungewissen, wann und wo der weiche Tod die drei Luftschiffer ereilte hätte. Der ausnahmsweise heiße Sommer 1930 legte ihr Todeslager auf Bild frei: eine norwegische Expedition entdeckte es zufällig. Als die Funde untersucht wurden, ergab sich die überaus wichtige Entdeckung: in eine Strickjacke und Seegras eingewickelt fanden sich André's Tagebücher. Auch die Aufzeichnungen Strindberg's und Fraenkel's wurden geborgen. Alles konnte, soweit es überhaupt erhalten ist, später vollständig entziffert werden. Diese Niederchriften geben eine anschauliche Schilderung von dem Verlauf der ganzen Expedition vom Aufstieg des „Ader“ bis zu den Tagen vor dem furchtbaren Ende. Am vierten Tage schon muß der Ballon auf dem Eis zurückgelassen werden. Für die drei Männer begannen die übermenschlichen Anstrengungen einer Sommerwanderung über das Polareis, die in der schließlichen Eisdrift nach Bild erst im Oktober ihr Ende fanden. Strindberg's Niederchriften sind für den Ballonfahrer und für die Ereignisse kurz vor dem Untergang der drei Männer von großem Wert. Fraenkel hält während der mühsamen und aufreibenden Eiswanderung seine auf seine meteorologischen Journalen, und Strindberg hält die astronomischen Beobachtungen der unregelmäßigen Bewegungen des Treibeises fest, die dem Streben der drei Männer, Rettung auf festem Land zu finden, auf das grausamste entgegenarbeiten. Der Bericht ist in seiner fargen Sachlichkeit und seinem geistreichen ermittelten Humor wohl das erfolgreichste, was es in der Entdeckungsgeschichte überhaupt gibt.

So führt das Buch in lebendiger Klarheit, vom Aufstieg des „Ader“ an, den Leser von Stunde zu Stunde bis zu dem Zeitpunkt, wo den Chronisten die Feder für immer aus der Hand fiel. Der ständige Kampf gegen das Eis, spannende Eisabenteuer, die einfachen Mahlzeiten, die oft humorvollen Gespräche, die immer wachsende Müde und die zunehmenden Entbehrungen, alles endet in dem unermesslichen Schicksal im ewigen Eis. Das Buch ist somit der einzige authentische Bericht über den Verlauf der Expedition, weiteres kann nirgends mehr gefunden werden. Dann folgen die Berichte der beiden Expeditionen, die die Entdeckung machten und die Funde bargen. Die Heimkehr der Gebrüder der roten Helmen in die heimliche Erde schließt das Werk.

Wunderliche Bilder ergänzen den Bericht. Es ist sogar gelungen, die Aufnahmen der Expedition, die 33 Jahre im Eis gelegen haben, zu entwickeln, die besten dieser Bilder sind im Buch wiedergegeben. Karten und Kartenfragmente erleichtern das Verständnis. Straff, nüchtern und bescheiden erzählen André und seine Kameraden ihr Schicksal. Die herkömmlichen, ja fargen Worte sind mehr als persönliches Vermächtnis. Sie führen sich zu der polaren Helden saga schlechthin. Die Lösung des Geheimnisses, das vom Eis ein Drittel Jahrhundert lang gewahrt wurde, dringt dies in der Weltliteratur wohl einzig dastehende Buch. Es wird jeden fesseln, erschauern.

„Woll in Rot“. Fünf Akte zum Wanderspiel von August Mähle. Selbstverlag Mannheim. — In fünf ereignisreichen Akten entwirft der Autor ein Bild des großen Volksfestes, das im Verlauf des Wanderspiels über die waldreiche Bevölkerung des deutschen Gebiets herüberbrach. Die Schilderung der namenlosen Soldaten, Schützen, Rechtsbeugungen, Verurteilungen ist durchwühlend von starkem bayerischem Empfinden und warmer Teilnahme mit den Soldaten des bayerischen Heeres. Die Figuren weisen höhere Bedeutung auf: es sind Menschen von Fleisch und Blut, die der Gestaltungskraft des Verfassers das beste Zeugnis ausstellen. Die Sprache des Buches atmet Ergebenheit und freudt mit gutem Erfolg volkstümliche Färbung an.



Begrüßung

Geb', such Frühchen! Ja, wo ist er denn?

**Rechenaufgabe**

Auf einem Hof befanden sich eine Anzahl Gänse. Da kam eine fremde Gans hinzu und sagte: „Guten Tag, ihr Hundert!“ Da schnatterten die Gänse des Hofes: „Du irrst dich, wir sind noch lange keine Hundert.“ Da müssen wir erst noch einmal soviel sein, dann noch ein halbmahl soviel, ein vierthelmal so viel und wenn wir dich dann noch hinzurechnen, sind wir erst Hundert.“ Wieviel Gänse waren auf dem Hofe?

**Käufelaufösungen**

Silben-Käufel: 1. Gebuld, 2. Raffelt, 3. Atlas, 4. Unterseeboot, 5. Tara, 6. Gumpel, 7. Urteil, 8. Reinecke, 9. Eremit, 10. Kaleid, 11. Forelle, 12. Kioletto, 13. Gdener, 14. Uri, 15. Niederlande. — Grau, feurer Freund, ist alle Theorie. Betonungs-Käufel: Erlangen.

Richtige Lösungen sandten ein: Julius Grimm, Karlsruhe.

**Wiß und Humor**

Im Bilde geblieben. Ein Spahococel befand sich in einer Gesellschaft, er habe auf einer Gesellschafts-Dampferreise geblieben, wie eine Dame ihren Lippenstift über Bord fallen ließ — und nachher war es... das Rote Meer. Da sprach jemand: „Ach, haben Sie sich vielleicht mal in Odesa die Hände gewaschen?“ — „Wie kommen Sie darauf?“ — „Na, das liegt doch jetzt am Schwarzen Meer...“

Abgeminkt. Ein jungverheiratetes Ehepaar geht spazieren. Vor einem Juwelergeschäft sagt die Frau: „Sieh mal, in diesen hübschen Ring habe ich mich direkt verliebt!“ Schnell wehrt der junge Gatte ab: „Komm — mach mich nicht eifersüchtig.“

Gegenfäße. „Ich habe meine Frau ein halbes Jahr vor meiner Hochzeit kennengelernt“, erzählt Saude strahlend. — „Ich erst ein halbes Jahr nach der Hochzeit“, sagt Wendebich bedrückt.

Wahlen in Wien. Auf dem Wege zum Wahllokal begegnete ich meinem alten Freund, dem Kommisienten Recheles, der seinen christlichsozialen Stimmzettel ganz offen in der Hand trug. „Was seh ich?“ fragte ich ihn. „Sie wählen die Antikemiten?“

„Was soll unter uns machen?“ replizierte der Kommisient achselzuckend, „die Christlichsozialen haben ein Herz für uns Kaufleute, während uns die Sozial mit ihren Steuern gekümmert zu Grunde richten. Und wissen Sie, ehrlich gesagt, bin ich lieber unter kaiserlicher Herrschaft ein wohlstauerer Sanjur, als unter rotem Regime ein pleitegegangener, wenn auch hochgeschätzter kaiserlicher Geschäftsmann!“

In der Toilette eines Berliner Restaurants steht zwischen zwei Damentischen an die Wand geschrieben: „Tuben raus!“ Darunter steht: „Se werden lachen! Wer woll'n gar nicht hier drin bleiben!“

Chirurgie. Professor B. Chirura in Br, ist in Punto Donoras sehr genau. Einem Patienten, der ihn vor Beginn der Operation angstvoll interpelliert, ob auch seine Hand sicher sei, antwortet er: „Wie soll meine Hand sicher sein, wenn ich für mein Geld stittern muß!“

Das ominöse Geiselt. „Wo steht denn Ihr Mann an Ihrem heutigen Geburtstag?“

„Der sitzt das Geburtstagsgeschenk ab!“ (Aus der soeben erschienenen Nr. 48 der „Luftigen Blätter“ (Verlag Dr. Sells-Verlag A.-G., Berlin SW. 68), die zum Preise von 50 Pfa. überall zu haben sind.)

Verantwortlicher Schriftleiter: Redakteur S. Winter, Karlsruhe.

# Die Kluppebestunde zur Unterhaltung und Belehrung

48. Woche 50. Jahrgang Unterhaltungsbeilage des Volksfreund Karlsruhe, 6. Dezember 1930

## Herbstliche Elegie

Nebelhaufen decken die nackten Felser so. Nächstliche Stürme zu reden entschlossene Wälder aus ihrer Ruh'.  
Laub zerflattert im Wind. Klagerufe stürzender Bäume zerstreuen läß meine Träume von Sonnen, die längst nicht mehr sind.  
Rein Mond, kein Stern. Orion erlosch, und der große Bär. Du bist jetzt so fern. Mein bebend Wort erreicht dich schon nicht mehr.  
Wills Freu.

## Das Malaria-Problem

Von Professor Dr. E. Martini (Samburg). Abteilungsvorsteher am Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten.

In Alger ist der II. Internationale Malaria-Kongress zusammengetreten. Welche Bedeutung die Malariafrage noch immer für die ganze Welt hat, schildert der nachstehende Artikel.

Die Malariafrage, d. h. die praktische Befreiung aller malariareichen Länder von dieser Seuche, ist noch unentschieden. Gewiß sind wichtige Einzelfragen geklärt, aber zahlreiche Probleme barren noch der Lösung. Sehr für Jahr erkrankten Millionen Menschen an dieser Krankheit, müssen große Strecken fruchtbarer Landes vernichtet bleiben, weil sie von der Malaria verunreinigt sind. Der Völkerbund hat eine eigene Malaria-Kommission gegründet und bemüht sich die Malariaabkämpfung zu fördern. Die Malariafrage besitzt also große Bedeutung.

Bei der Malaria finden sich winzige parasitische Tierchen, Plasmodien im Blute. Sie leben in den roten Blutkörperchen und freileben sie von innen aus. Klein dringen sie ein; erwachsen zerfallen sie in etwa 8-32 Teilstücke, deren jedes wieder einen jungen Parasiten darstellt, und wenn sich die Trümmer der Blutkörperchen und sein veränderter Farbstoff im Blute auflösen, entsteht ein Fieberanfall. Dann wandern die aus der Teilung hervor gegangenen kleinen Parasiten wieder in neue Blutkörper ein. Wir unteren gewöhnlichen Wechselstiebern dauert das Heranwachsen ungefähr 48 Stunden. Jedesmal entstehen aus einem Parasiten ungefähr 12-16. In 10 Tagen könnten aus einem Parasiten 1 000 000 werden. Die ersten Parasiten werden von bestimmten Stechmücken (Gattung Anopheles) bei ihrem Stich in den Körper gebracht. Sind es vielleicht auch nur 100 gewesen, so können nach 10 Tagen bereits ungefähr 20 Parasiten auf jeden Kubikmillimeter Blut. Bei den schweren Tropenstiebern entstehen alle 48 Stunden ungefähr 10-24 junge Parasiten. Bei einer dritten Form (quartana) bilden sich erst alle 72 Stunden unter Fieberanfall ungefähr 8 Teilstücke. Der Körper wehrt sich jedoch, und in der Mühs und Leber werden Mengen von Parasiten vernichtet; allmählich gewinnt der Körper die Oberhand, bis sich zwischen ihm und den Parasiten ein Gleichgewicht einstellt. Anopheles aber haben blut-saugende Insekten mit dem Blut manchen Parasiten mitverschleift, auch hat der Parasit keine Gebilde, welche den Verdauungsorganen der Anophelesmücken widerstehen, so sich in diesen Mücken weiter entwickeln und vermehren können, bis ihre Nachkommenschaft sich zu Tausenden in deren Speicheldrüsen ansammelt, bereit, sich beim Stich mit dem Mückenstich in das Blut des Geistesenen befördern zu lassen, und wenn der Geistesene ein Mensch ist, in ihm eine neue Kolonie von Malaria-Parasiten zu gründen. Außer dem Menschen und den Anophelesmücken ist kein Lebewesen bekannt, in dem diese Plasmodien gedeihen. So sind die Mücken gewissermaßen die Vertebratsflusse, mit denen die Malaria-Parasiten von Mensch zu Mensch reisen. Je mehr solche Flusse, desto leichter erziehen die Keime die noch gesunden Menschen, bis schließlich in mancher Gegend fast jeder Mensch Malariakeime beherbergt.

Nicht jede Seuchebewegung der Malaria ist jedoch damit zu erklären, es gibt Epidemien, über deren Ursachen man noch lebhaft streitet. Warum z. B. ist die Malaria in letzter Zeit in Deutschland zurückgegangen? Warum erbt und kauft sie über

Italien in großen, mehrhundertjährigen Schwankungen? Warum tritt sie in den Waldbergen Hinterindiens auf, sobald der Aufbruch an den Bächen gefüllt wird? Warum ist sie in Holland nur in einem ganz bestimmten Geländestrich vorhanden? Warum haben die warmen gemäßigten Länder im Frühjahr überwiegend leichte, im Sommer überwiegend schwere Malaria? usw.

Allerdings sind die theoretischen Grundlagen der Bekämpfung bekannt. Man kann das Leben mit Medikamenten bekämpfen, oder man vernichtet die Mücken mit dem Malariakeime. Man kann auch den Lebensraum von Mensch auf Mücke und von Mücke auf Mensch unterbrechen, entweder indem man nicht in mückenreichen Gebiete siedelt, oder die Stechmücken gebiete mückenarm macht, oder indem man durch Moskitonetze oder Drahtgitter die ganze Häuser der Mücken von Menschen fernhält. Die Malariakeime sind nützliche Tiere, und so schützt das Moskitonetz über dem Bett schon sehr. Im Menschen bekämpft man die Malaria mit Chinin, oder neuerdings auch mit Plasmodin. Mücken kann man in den Häusern abfangen lassen, man kann sie durch Sprays oder für Mücken giftigen Staub oder giftige Gase töten. Alle diese Wege sind versucht worden, alle haben gewisse Ergebnisse gebracht. Aber alle diese Verfahren kosten Geld! Die Malariakeime sind oft verarmt, und können große Summen nicht aufbringen, und die zu einer wirksamen Abwehr nötigen Mittel zu geben, übersteigt meist die Finanzkraft der Staaten.

So lautet schließlich die Malariafrage: Welche Werte lassen sich durch Malariaabkämpfung gewinnen, und welches Bekämpfungsverfahren ist bei ausreichender Wirksamkeit das billigste? Man gibt es kein Verfahren, welches überall das billigste ist. Wie die Grundlagen der Epidemie überall verschieden sind, so sind es auch die zweckmäßigen Bekämpfungsmethoden. Was an einer Stelle hervorragend arbeitet, verliert an der anderen.

Ob die Mücken ausgerottet werden können, hängt von den besonderen Verhältnissen des betreffenden Malariagebietes ab. Aber auch mit welchem Verfahren die Mücken am zweckmäßigsten bekämpft, richtet sich u. a. nach dem Boden, der Bekämpfungsart, Intelligenz der Bevölkerung, Art der vorhandenen Mücken. So wird jedes Gebiet wieder, sobald die Erklärung seiner Malariafrage als auch, was die praktischen Maßnahmen zu deren Verbesserung betrifft, ein kleines, aber oft schwieriges Terrain für sich.

Noch vor 100 Jahren hatte jedes Kind in den deutschen See- und Flußmarchen einmal eine Malaria, wie heute seine Eltern, meist sogar wiederholt, und große Epidemien durchzogen fast das ganze Land. Seit den siebziger und achtziger Jahren hörte man von diesen Wechsel- oder fargen Fiebern immer weniger, und heute ist fast ganz Deutschland frei davon. Ebenso ging es in Schweden, Dänemark, England, Frankreich, und seit etwa Anfang unseres Jahrhunderts fast der ganze Vorkongress in Nordamerika ein. Sicher ist die Malaria eine Krankheit warmer Länder, und sicher haben große Gebiete des nördlichen Eurasis in den letzten 150 Jahren eine Klimawandelschleierung gebildet, aber dieser Umstand dürfte nur wenig dazu beigetragen haben. Wichtigere sind sicher die kulturellen Faktoren, die Drainierungen des Bodens, welche die Zahl der Mücken verminderten, die dichtere Besiedlung, der höhere Viehbestand, welcher die Mücken mehr von den Menschen ablenkt, bessere Wohnungen, welche den Anflug der Mücken erschweren, Wohlstand, welcher durch gute Ernährung gute Widerstandsfähigkeit gegen die Seuche und daneben die Wohlstandsschick, Trakt und Apotbeke ausreichend in Anspruch zu nehmen und vieles ähnliche. So lange diese Verhältnisse erhalten bleiben, steht offenbar keine Gefahr eines Wiederauftretens der Malaria.

Es gibt auch heute noch Malaria-Probleme zur Genüge; wir wissen wohl das Grundlegende über diese Krankheit, aber vieles, vieles wissen wir eben noch nicht. Der weiteren Erforschung muß es vorbehalten bleiben, noch tiefer in die Geheimnisse der Malaria hineinzuforschen. Vielleicht gelingt es dann doch einmal, die Menschheit von diesem Leiden für immer zu befreien.

## Dr. Claire Mannhardts Ehekrise

In der Frauenklinik zu M. war ein bis dahin noch nie dagewesener Brominensfall eingetreten: Die junge, hübsche, außerordentlich tüchtige Assistenzärztin Dr. Claire Harber heiratete ganz plötzlich den höchst durchschnittlich begabten Assistenzarzt Dr. Erich Mannhardt. In der Klinik veränderte sich durch diese Heirat nichts. Beide

